**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
**Band:** 22 (1918)

**Artikel:** Gedichte
**Autor:** Faesi, Robert
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575156

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Am andern Tage wurden im Städtchen viele Meinungen ausgetauscht über den unbegreiflichen Vorfall. Niemand, nicht einmal der Apotheker, gab dem grauen Mäuslein Schuld, das jetzt auf der andern Seite der Straße achtlos zertreten in der Rinne lag.

# Gedichte von Robert Faesi

## Wolken

Wär es mir gegeben,
Wie die Wolken zu sein,
Die im Aether schweben
Ruhig und rein,

Die verträumt und versonnen
Segeln, wohin es sie trägt,
Und im Blauen zerronnen,
Ehe der Tag sich gelegt.

## Hoffnung – Erfüllung

Ein Gewirr von Blust und Blatt
Reckt sich mir zu Häupten,
Und von windverstäubten
Samen sind die Lüfte satt.

Durch beglänzte Weite sucht
Jeder Keim dem Schoß entgegen —
Ach, kein Raum für soviel Segen!
Tausend Samen — eine Frucht!

## Trost im Ganzen

Ihr senkt euch wieder, erste Schatten,
Kaum daß ich mich gelabt am Licht!
Ach, wie der ganzen Welt Ermatten
Auch meine müden Kräfte bricht!

Bin ich denn nur wie Luft und Erde,
Vom Tag erhellt, getrübt von Nacht,
Dem Spiegel gleich und nicht dem Herde,
Der abends eigne Glut entfacht?

Doch Trost! Denn meine Lust und Trauer
Fühlt rings mit mir verwandtes Sein;
Es schließt in ihre großen Schauer
Die Mutter alle Kinder ein!

## Laß mich fromm werden

Schon kehren die Herden
Heim mit Geläut.
Laß mich fromm werden,
Hart war ich heut!

Die Nacht wird kälter,
Mir schauert und graust —
Wo ist Schirm und Schelter,
Der mich behaust?

Schlafen die Herden,
Der Hirte hält Wacht.
Laß mich fromm werden,
Sei du mein Hirt in der Nacht!

## Sphärenharmonie

Seht nicht die Sage, daß die Sphären
Ertönend drehn die Harmonien?
Du, Mutter Erde, rollst nur Zähren
Und dumpfe Seufzer mit dir hin.

Vielleicht, wenn nachts auf höchstem Firne
Durch klare Luft wir horchend stehn,
Wird im Frohlocken der Gestirne
Erlöst dein Mißton untergehn.

## Der Wohltäter

Der Schlummer wirkt Leben
Mit heimlichen Händen,
Und hat er's gegeben,
So ist er entflohn.

Nicht Dank erst noch Frage:
Wir greifen die Spenden
Und zehren am Tage
Und schwelgen davon.

Und ist es verschwendet
Und liegen wir nieder:
Gleich reget er wieder,
Der Gute, sich schon.

Er lächelt und spendet
Und liebt uns nicht minder
Wie Mütter die Kinder
Und fragt nicht nach Lohn.

---

# Friedrich Zurlaubens großer Tag.

Novelle von Heinrich Ernst Jenny, Zofingen. Nachdruck verboten.

Aus einem der stattlichen Altburgerhäuser am Kirchplatz zu Oltingen trat an einem schönen Oktobermorgen ein sorgfältig gekleideter Greis, am Arm ein junges Weib im schlichten Hausgewande. Es begleitete ihn einige Schritte weit, gab ihm dann die Hand und eilte flink, daß die zierlichen Füßchen kaum den Boden berührten, wieder demselben Hause zu. Auf der Treppe oben wandte es sich um. Der Greis auf dem stillen Platze draußen zog seinen schwarzen Schlapphut wie vor einer Herzogin... Sie winkte mit dem weißen Nastüchlein und verschwand in der Türe.

„Frühling," murmelte er und schritt, ein Lächeln im müden Gesichte, davon.

Wie seit vierzig Jahren, so öffnete Friedrich Zurlauben auch heute punkt acht Uhr die muffigen Räume der alten Stadtbibliothek, die er ohne Entgelt mit aller Sorgfalt und Liebe verwaltete.

Er fühlte sich nicht recht wohl in den letzten Tagen. Waren es die siebenzig Jahre, die zur Ruhe mahnten? Oder rächte sich das unermüdliche Studium der Vergangenheit Oltingens, seiner teuern Vaterstadt? Er fiel beinahe in den Lehnstuhl am breiten Tisch des hochgetäferten Ausleihezimmers, öffnete mit zitterigen Fingern die eingelaufenen Briefe, ordnete die Bestellzettel nach den Nummern im Bücherraum und wartete dann gelassen auf den Gehilfen.

Punkt neun hörte er schlurfende Schritte, kreischte die Türe. Samuel Rebsamen stand dienstbereit vor ihm, ein kleines krummes Greislein mit drollig langem Schnurrbart und gesträubten Brauen über den eingesunkenen, auswärts schielenden Aeuglein. Zurlauben schob ihm die zu erledigenden Bestellzettel zu. Alsobald ließ der Gehilfe einen Schwall von lausgroßen Stadtneuigkeiten los, indem er dabei seine ausgetretenen Schuhe mit Filzpantoffeln vertauschte, eine lange eisgraue Bluse über den vormals schwarzen Rock herunterzupfte und ein verblichenes Sammetkäpplein auf den spitzen kahlen Schädel schob.

Friedrich Zurlauben blickte schweigsam gradaus an die Wand gegenüber, wo auf einem braungebeizten Büchergestell, dessen Schäfte einige nützliche Nachschlagewerke trugen, zwei schimmernde Nachbildungen griechischer Frauenschönheit standen. Er hörte nichts von dem Geschwätz; er dachte an die Frau seines Sohnes und ihre Anmut an Leib und Seele... Da merkte Samuel Rebsamen, daß sein Gebieter anderswo war, ergriff die Zettel und verschwand damit brummend in der Türe zum Bücherraum.

Man las viel in der alten behaglichen Stadt, aber meist ohne Geschmack und Ziel. Auch die Zeit hatten und als gebildet galten, stöberten am liebsten in billigen Wochenblättern und illustrierten Monatsheften herum, worin sie an süßlichen, spannenden Romanen und Novellen stets reichlichen Vorrat fanden. Die Bürger trugen einen selbstgefälligen Stolz auf die Bibliothek zur Schau und führten ihre fremden Gäste zur besondern Würzung des Besuches mit behäbiger Würde zwischen den hohen Büchergestellen spazieren, wobei Herr Zurlauben als Cicerone zu walten pflegte, indem er vor diesem oder jenem Regal anhielt, eine seltene Ausgabe herausgriff und ihren Wert mit bedächtiger, liebkosender Gelehrsamkeit